

Spende oder Versicherung?

Das hatte er nicht kommen sehen. Rainer war mit dem Auto unterwegs, als ihn an einer Kreuzung ein harter Schlag von links traf. Ein Autofahrer hatte den Vorrang missachtet und Rainers Auto gerammt. Er konnte sich nicht aus dem Sitz befreien. Die Sanitäter erkannten, dass die Verletzungen sehr schwer waren, und riefen den Hubschrauber.

Wegen Verdachts eines Bruchs der Wirbelsäule und damit einer Querschnittslähmung wurde er in eine Klinik geflogen, die auf solche Fälle spezialisiert ist. Die erste Diagnose war richtig, Rainer würde sich den Rest seines Lebens mit dem Rollstuhl fortbewegen.

In den folgenden Monaten erhielt er neben erstklassiger medizinischer Versorgung umfangreiche Informationen. Seine Wohnung im zweiten Stock ohne Lift konnte er nicht mehr benutzen, seinen Beruf als Bauarbeiter nicht mehr ausüben. Hier war Beratung über Umschulungs- und Bildungsmöglichkeiten erforderlich.

Wenn man auf einen Schlag sowohl Beruf als auch Wohnung aufgeben muss, verändert sich das Leben völlig. Als Soforthilfe wurden 220.000 Euro überwiesen, damit konnte er Planungen für die

GASTKOMMENTAR



VON CHRISTOPH
ETZLSTORFER

neue Wohnung und den Autokauf angehen.

Eigentlich waren es nicht 220.000 Euro, sondern 250.000 Franken. Dieser Unfall passierte in der Schweiz, Rainer wurde im Paraplegikerzentrum Nottwil versorgt.

Diese umfassende Unterstützung wurde ihm als Mitglied der Schweizer Paraplegiker-Stiftung zuteil. Bisher hatte er die 45 Franken (40 Euro) pro Jahr eher als Spende gesehen, weniger als Versicherung. Für 1,8 Millionen Schweizer, die hier Mitglied sind, ist es wohl ähnlich. Wenn sie sich allerdings bei einem Unfall eine

Querschnittslähmung zuziehen, und das tun pro Jahr etwa 150 bis 200 Menschen in der Schweiz (ähnlich wie in Österreich), dann profitieren sie von einer großartigen Versorgungskette.

Die Überschüsse aus den Einnahmen dieser Stiftung werden zum Teil in Forschung investiert. Dabei geht es weniger um das langfristige Ziel der Heilung von Querschnittslähmungen, sondern um Themen, die für die Betroffenen jetzt aktuell sind (z. B. Gesundheit, Älterwerden im Rollstuhl). Ein weiterer Teil der Einnahmen fließt in den Sport, der langfristig gesehen die beste Vorsorge zur Erhaltung von Mobilität

und Lebensqualität ist. Mittlerweile absolviert Rainer eine Ausbildung zum technischen Zeichner. Das hatte ihn schon immer interessiert, war aber aus finanziellen Gründen nicht möglich gewesen.

Eine barrierefreie Wohnung hat er in einem neuen Wohnblock bekommen. Ausgleich findet er bei Handbike-Touren mit Freunden, die mit dem Fahrrad unterwegs sind. Nach einer turbulenten Übergangszeit hat er somit wieder einen regelmäßigen Tagesablauf gefunden.

Christoph Etzlstorfer ist Rollstuhlfahrer und ehemaliger Sportler des Jahres in Oberösterreich.